pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Korff, Svea

"Bin ich auf dem richtigen Weg?". Der Ausstieg aus der Wissenschaft als permanente Option im ereignisgestützten Orientierungsprozess der Postdoc-Phase

Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung 29 (2020) 1, S. 54-65

Quellenangabe/ Reference:
Korff, Svea: "Bin ich auf dem richtigen Weg?". Der Ausstieg aus der Wissenschaft als permanente Option im ereignisgestützten Orientierungsprozess der Postdoc-Phase - In: Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung 29 (2020) 1, S. 54-65 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-238024 - DOI: 10.25656/01:23802

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238024
https://doi.org/10.25656/01:23802

in Kooperation mit / in cooperation with:

Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

https://www.hof.uni-halle.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

die
hochschule
journal für wissenschaft und bildung
1/2020
29. Jahrgang

Sandra Beaufaÿs
Anja Franz
Svea Korff
(Hrsg.)

Ausstieg aus der Wissenschaft

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
https://www.diehochschule.de
Kontakt Redaktion: daniel.hechler@hof.uni-halle.de
Konakt Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de
ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-77-9

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens vor allem in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Inhaltlich ist „die hochschule“ vorrangig an Beiträgen interessiert, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. Eingereicht werden können sozial- und geschichtswissenschaftliche Texte, die (a) auf empirischer Basis ein nachvollziehbar formuliertes Problem aufklären oder/und (b) eine theoretische Perspektive entfalten oder/und (c) zeitdiagnostisch angelegt sind, ohne reiner Meinungsartikel zu sein. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: www.diehochschule.de >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter https://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews

Abbildung vordere Umschlagseite: Otto Lilienthal am 19. Oktober 1895 mit seinem größeren Doppeldecker. Reproduktion durch Neuhauss/Fülleborn (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:LilienthalDoppeldecker_1895-10-19.jpg)

INHALT

Ausstieg aus der Wissenschaft

Sandra Beaufaÿs, Anja Franz, Svea Korff:
Ausstieg aus der Wissenschaft. Zur Einleitung 7

Gesche Brandt, Anja Franz:
Promotionsabbrecher*innen in Deutschland. Stand der Forschung und Perspektiven 16

Barbara Hendriks:
Der geplante Ausstieg aus der Wissenschaft. Ein Praxisbeispiel aus strukturierten Promotionsformen der Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften 29

Nicole Kaiser:
Geplante Wege nach der Promotion. Gründe für den Ausstieg wissenschaftsorientierter Promovierender aus dem Wissenschaftssystem 39

Svea Korff:
„Bin ich auf dem richtigen Weg?“ Der Ausstieg aus der Wissenschaft als permanente Option im ereignisgestützten Orientierungsprozess der Postdoc-Phase 54

Manuela Tischler:
Können Vertrauenserfahrungen den Ausstieg aus der Wissenschaft abwenden? 66

Sigrid Metz-Göckel:
Auf den Spuren der wissenschaftlichen Drop-Outs 76

Hildegard Matthies, Stella Rehbein:
Inkongruenz. Ausstieg aus der Wissenschaft als Folge eines Mismatch zwischen Feld und Habitus 87

FORUM

Ulrich Teichler:
Fünf Jahrzehnte des Experimentierens. Hochschulsteuerung und die Gestaltung der Hochschullehrerrolle. Teil 1 98

Timo Becker:
Kompetenzorientierung Revisited. Eine kritische Betrachtung des Konzeptes der Kompetenzorientierung in der Hochschullehre 116

Jörg-Peter Pahl, Hannes Ranke:
Forschung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Eine nicht ganz neue Aufgabe? 130

PUBLIKATIONEN

Peer Pasternack, Daniel Hechler:
Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945 144

Autorinnen & Autoren 174

„Bin ich auf dem richtigen Weg?“

Der Ausstieg aus der Wissenschaft als permanente Option im ereignisgestützten Orientierungsprozess der Postdoc-Phase

Svea Korff
Hildesheim

Durch zahlreiche Reform- und Ökonomisierungsprozesse ist in den letzten drei Jahrzehnten ein Wandel des Wissenschaftssystems zu verzeichnen, der mit der Schaffung neuer Positionen (Juniorprofessur, Nachwuchsgruppenleitung etc.), einer Zunahme an leistungsbezogenen und evidenzbasierten Bewertungsmaßstäben (z.B. Evaluationen oder Reviewverfahren) und vermehrten Wechseln von Projekten, Stellen sowie Wissenschaftsorganisationen im Besonderen die Postdoc-Phase zu tangieren scheint. Dieser Umstellungsprozess wird in den Wissenschaftsorganisationen abgesichert durch eine Orientierung an neuen Managementverfahren und den überwiegend marktorientierten internen Steuerungsinstrumenten des „New Public Management“, die von einer Verwertungs-, Angebots- und Leistungsorientierung geprägt sind (Stichweh 2005, 2011; Huber 2012).

Die neuen Steuerungsmechanismen führen auf individueller Ebene jedoch zu einer Zunahme von (kritischen) Ereignissen und haben somit eine wesentliche Bedeutung für den Verbleib im oder den Ausstieg aus dem Wissenschaftssystem in der Postdoc-Phase – so die These dieses Beitrags.

Für das Wissenschaftssystem ist es keineswegs einfach, die besten Forscher*innen zu gewinnen bzw. zum Bleiben zu bewegen. Forschungsergebnisse zeigen, dass selbstbewusste, karriereorientierte, mit Bestnoten ausgestattete und an Arbeitssicherheit interessierte Postdocs einen Verbleib in der Wissenschaft nicht (mehr) anstreben, wenn sie erwarten, einen sicheren Arbeitsplatz außerhalb der Wissenschaft erreichen zu können (Briedis et al. 2014: 43f., Krempkow et al. 2014: 100f.). Die Forschung zum Verbleib im und vor allem zum Ausstieg aus dem Wissenschaftssystem gewinnt dadurch immer mehr an Relevanz.

Was wir bislang nicht wissen, ist, wie es dazu kommt, dass sich Postdocs für den Verbleib im oder den Ausstieg aus der Wissenschaft entscheiden? Wie kann ihr Handeln oder Nicht-Handeln erklärt werden und

was fördert oder hemmt diesen Prozess? Der Beitrag wird zeigen, dass es sich um einen Orientierungsprozess in der Postdoc-Phase handelt, bei dem die Postdocs ihren Weg durch immer wieder eintretende (kritische) Ereignisse infrage stellen. Das permanente Mitdenken des Ausstiegs aus der Wissenschaft stellt eine wesentliche Strategie zur Bewältigung der Unsicherheit dar.

1. Gründe für den Ausstieg aus dem Wissenschaftssystem

Warum verlassen Promovierte die Wissenschaft? Die bisherige Forschung zum Qualifikationsverlauf im Wissenschaftssystem hat deutlich gemacht, dass es sich von der Promotion bis zur Berufung auf eine Professur um einen langen, hoch intensiven und prekären Laufbahnabschnitt handelt (Dörre/Neis 2008; Metz-Göckel et al. 2016). Im Vergleich zu den geringen Optionen bezüglich freiwerdender Professuren, einem hohen Erstberufungsalter (mit 41 Jahren), meist befristeten Beschäftigungsverhältnissen und mit zunehmenden Verbleib im Wissenschaftssystem rarer werdenden Exit-Optionen (Frey/Korff 2019) sehen die Perspektiven für Promovierte laut den Studien des BuWiN (2013) in der Wirtschaft mit höheren Monatseinkommen und Vorgesetztenfunktion sowie unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen (81 Prozent in der Wirtschaft versus 13 Prozent in der Wissenschaft) besser aus (Krempkow et al. 2014).

Während die meisten Postdocs mit ihrem Tätigkeitsprofil zufrieden sind, besteht vor allem Unzufriedenheit hinsichtlich ihrer Arbeitsplatzsicherheit und der fehlenden Planbarkeit ihrer Karrieren (Jaksztat et al. 2010; Wagner-Baier et al. 2011). Auch unerfüllte Anerkennungsansprüche führen dazu, „dass die Begeisterung für eine Tätigkeit in der Wissenschaft ‚abkühlt' und Personen den wissenschaftlichen Karriereweg verlassen" (Krempkow et al. 2014: 99). Allerdings spricht nicht alles für einen (leichten) Wechsel in die Wirtschaft, da „Promovierte, die gleich nach Abschluss der Promotion in die Industrie wechseln, … nur bedingt über die von Unternehmen gewünschten Kompetenzen", wie z.B. Mitarbeiterführung, Wissen über Unternehmensstrukturen, Management-Tools etc., verfügen (VDMA 2007).

2. Relationen von Strukturen, Ereignissen und Handlungen

Die theoretische Rahmung des Beitrags geht auf Bourdieus Modell zur Relation zwischen Ereignis und Struktur aus dem Werk „Homo academicus" (1984) zurück. Nach Bourdieu fällt kritischen Ereignissen „eine be-

sondere Rolle bei der Überführung von Strukturkonflikten eines Feldes in allgemeine Krisensituationen“ (Gilcher-Holtey 2001: 121) zu. In diesem Beitrag geht es entsprechend um Strukturkonflikte im Wissenschaftssystem, die auf individueller Ebene kritische Ereignisse nach sich ziehen. „Kritische Ereignisse“ im individuellen Lebensverlauf werden nach psychologischem Verständnis von Filipp (1995) als klassische, normative Ereignisse, wie z.B. der Verlust des Arbeitsplatzes, der Ausbruch einer Krankheit oder die Geburt des ersten Kindes, betrachtet. Das Konzept der kritischen Ereignisse bezieht sich nach Filipp und Aymanns (2009) auf das Passungsverhältnis zwischen einer Person und ihrer Umwelt (ebd.: 12). Kritische Ereignisse verweisen dabei auf „Widersprüche in der Personen-Umwelt-Beziehung …, die einer Lösung bedürfen bzw. die Herstellung eines neuen Gleichgewichts fordern“ (Filipp 1995: 9). Sie stellen die Ordnung und das „Vertraute“ der Passung in Frage, wodurch Abläufe nicht mehr den Erwartungen entsprechen und Handlungsroutinen angepasst werden müssen (Filipp/Aymanns 2009: 12).

Während die psychologische Forschung zu kritischen Ereignissen vor allem von kognitiven Repräsentationen im Sinne einer entwicklungspsychologischen Betrachtung der Lebensspanne ausgeht (ebd.), werden kritische Ereignisse in der erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Biographietheorie viel mehr von einem Erfahrungsbegriff aus konzipiert. Erfahrungen lassen sich grundlegend verstehen als die Verarbeitung individuellen Erlebens, welches an einen konkreten Raum und eine konkrete Zeit gebunden ist (vgl. Fischer/Kohli 1987). Mit Dewey (1964) lässt sich das „Erfahrung machen“ zudem auf jene Momente des Erlebens beziehen, in denen Handlungsroutinen irritiert und diese problematischen Situationen handelnd bewältigt werden. „Erfahrung machen“ ist demnach stets ein Zusammenspiel von Erleben, Reflexion und Handeln (vgl. hierzu auch Dausien 2002). Dies zeigt sich auch im ereignisgestützten Orientierungsprozess in der Postdoc-Phase.

3. Methodisches Vorgehen und Datenbasis

Datenbasis für den Beitrag bilden 14 deutschlandweite, fächerübergreifende leitfadengestützte Telefoninterviews mit Postdocs, die im Rahmen des BMBF geförderten Projekts „Chancengleichheit in der Postdoc-Phase in Deutschland – Gender und Diversity“ (Laufzeit 2012–2015)[1] erhoben

[1] Das dieser Veröffentlichung zugrundeliegende Vorhaben „Chancengleichheit in der Postdoc-Phase in Deutschland – Gender und Diversity“ wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen

wurden (Gundlach/Korff 2015). Die Auswahl der 14 Telefoninterviews (insgesamt 31 Interviews mit 18 Frauen und 13 Männern) beruhte in erster Linie auf Äußerungen zum (vorläufigen) Verbleib im oder (potenziellen) Ausstieg aus der Wissenschaft der interviewten Postdocs. Die Telefoninterviews wurden in Anlehnung an das Verfahren des „Theoretical Samplings" nach Strauss und Corbin (1996) durch 9 Gruppendiskussionen mit Postdocs aus demselben Projekt ergänzt (41 TeilnehmerInnen, davon 31 Frauen und 10 Männer). Daher konnte sich die Sichtung und Analyse weiterer Ausschnitte – vor allem bezogen auf die kritischen Ereignisse in der Postdoc-Phase[2] – nach auftretenden Abweichungen und sich einstellender Sättigung richten.

Angesichts der unterschiedlichen Fragen zur Adressat*innenperspektive in den Erhebungsmethoden wurde die Untersuchung von Einzelmeinungen einer Analyse von Gruppenmeinungen vorgezogen. Die Datenbasis wurde im Sinne der Grounded Theory Methodologie und den verschiedenen Stufen des offenen, axialen und selektiven Kodierens analysiert (Strauss/Corbin 1996) mit dem Ziel der Entwicklung einer gegenstandsverankerten Theorie zu kritischen Ereignissen in der Postdoc-Phase und deren Bewältigung bzw. Bedeutung für den (vorläufigen) Verbleib im oder den (potenziellen) Ausstieg aus der Wissenschaft.

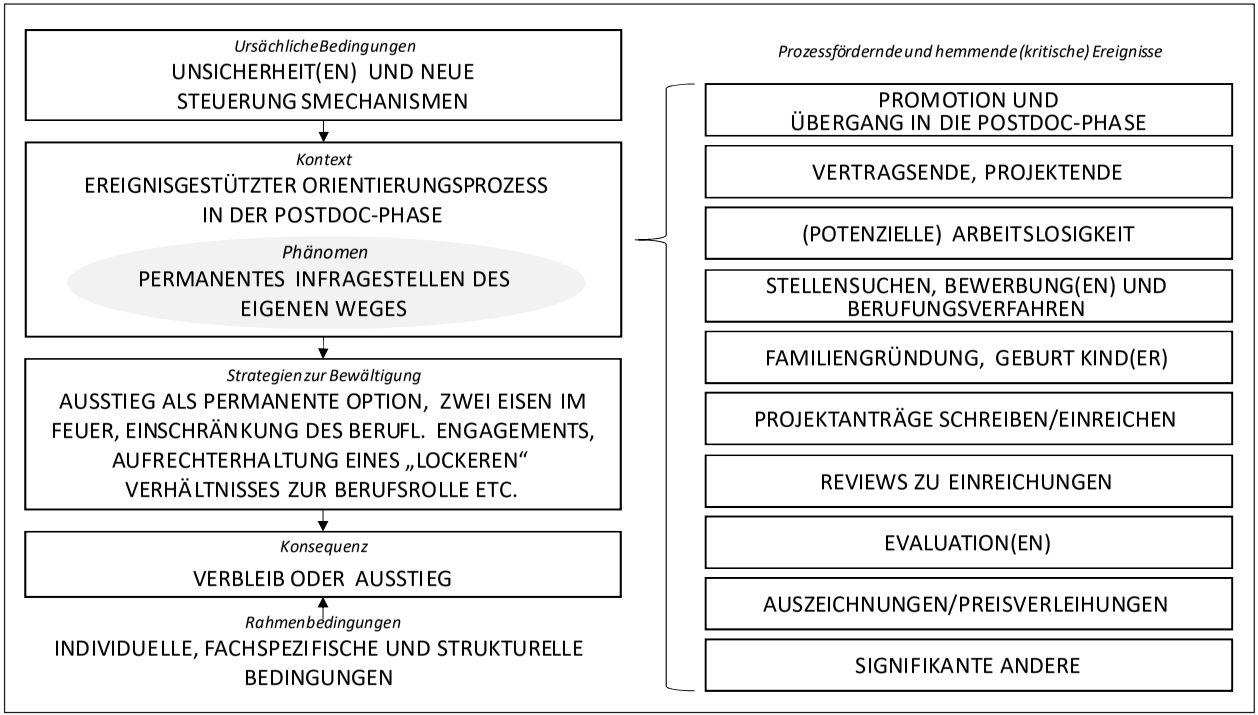
4. Der ereignisgestützte Orientierungsprozess in der Postdoc-Phase

Im Folgenden wird das Modell zum ereignisgestützten Orientierungsprozess in der Postdoc-Phase vorgestellt. Die Darstellung erfolgt auf einer von der Datengrundlage abstrahierten Ebene, um die wesentlichen Aspekte abbilden zu können (vgl. Strauss 2004: 429). In einem zweiten Schritt wird das Phänomen des ständigen Infragestellens des eigenen Weges und die Bewältigungsstrategien im Umgang mit Unsicherheit im Wissenschaftssystem beschrieben. Dies erfolgt anhand von exemplarischen Auszügen aus dem Datenmaterial zu den prozessfördernden und -hemmenden (kritischen) Ereignissen. Auf den in Schleifen verlaufenden ereignisgestützten Orientierungsprozess kann in diesem Beitrag

Union unter den Förderkennzeichen 01FP1207 und 01FP1208 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin.

[2] Die aus dem empirischen Materialien herauskristallisierten Ereignisse haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Interviews und Gruppendiskussionen zum Zweck der Beantwortung einer anderen forschungsleitenden Fragestellung erhoben wurden.

Übersicht 1: Modell zum ereignisgestützten Orientierungsprozess in der Postdoc-Phase (nach dem Kodierparadigma von Strauss/Corbin 1996)



leider aus Platzgründen nicht ausführlicher eingegangen werden. Einen Überblick über das gesamte Modell zeigt die Übersicht 1.[3]

4.1. Das Modell: der ereignisgestützte Orientierungsprozess

Die befragten Postdocs beschreiben ihren Orientierungsprozess anhand von Ereignissen, die durch die Einführung der neuen Steuerungsmechanismen an Bedeutung gewonnen haben und bei den Postdocs vermehrt zu Unsicherheiten im Umgang mit diesen führen. Diese *ursächlichen Bedingungen* führen zu dem untersuchten *Phänomen* des ständigen Infragestellens des eigenen Weges, der Kernkategorie des entwickelten Modells, und wirken im Prozess begünstigend.

Der *Kontext* des Phänomens ist der „ereignisgestützte Orientierungsprozess", der mit der abgeschlossenen Promotion und dem Übergang in die Postdoc-Phase beginnt und mit dem Übergang in ein anderes Arbeitsverhältnis innerhalb oder außerhalb des Wissenschaftssystems oder in Arbeitslosigkeit endet (siehe institutioneller Zwang bei Franz 2018: 206). Weil die Postdocs durch die eintretenden fördernden und hemmenden Ereignisse und darauf bezogene Bewältigungsstrategien entweder voranschreiten oder länger im Orientierungsprozess – in sogenannten Orientierungsschleifen – verweilen, hat der Kontext des Phänomens Prozesscharakter. Ausnahmen bilden hier z.B. die Berufung oder andere attraktive Jobangebote. Aufgrund ihres begrenzten Zeithorizonts (Bewerbungsfristen) beschleunigen sie den Orientierungsprozess oder kürzen diesen ab, da sie eine schnellere Reflexion der vorhandenen Gegebenheiten und eine direkte Handlung erfordern und so geradewegs zu einer Verbleibs- oder Ausstiegsentscheidung führen können.

Die von den Postdocs als bedeutsam dargestellten *prozessfördernden (negativen) und -hemmenden (positiven) Ereignisse* beziehen sich zum größten Teil auf die Strukturen des Wissenschaftssystems (Arbeits-, Beschäftigungs- und Qualifizierungsbedingungen), wie z.B. das Auslaufen von Verträgen, die Ablehnung von Anträgen und Artikeln oder das ausgebootet werden durch eine statushöhergestellte Person. Zum anderen treten sie unabhängig vom Wissenschaftssystem in anderen Lebensbereichen auf, wie z.B. durch die Geburt eines Kindes oder die Stellensuche der Partnerin oder des Partners (signifikante Andere), und haben somit ebenfalls einen Einfluss auf den Orientierungsprozess. Die (kritischen)

[3] Die Darstellung erfolgte in Anlehnung an die Struktur der Modellvisualisierung aus der Grounded-Theory-Studie zum Abbruchverlauf von Promotionsvorhaben von Franz (2018: 195).

Ereignisse können sich dabei über einen längeren Zeitraum ankündigen oder plötzlich auftreten. Sie folgen aufeinander oder verlaufen parallel, wodurch sich der Verbleib im oder der Ausstieg aus der Wissenschaft aus einer Verkettung verschiedener Ereignisse ergeben kann (vgl. hierzu den Abbruchprozess von Promotionsvorhaben von Franz 2018: 192ff.).

Die Bewertung bestimmter Ereignisse im Orientierungsprozess als „kritisch" ist individuell verschieden, was sich im Umgang mit diesen bzw. in den *Bewältigungsstrategien* zeigt, wie z.B. den Ausstieg als permanente Option mitzudenken, zwei Eisen im Feuer zu haben oder das berufliche Engagement einzuschränken. Die individuelle Bewertung der Ereignisse hängt zudem von den Handlungsoptionen und Handlungsanforderungen der Postdocs ab (Filip/Aymanns 2009: 12). Diese werden wiederum von verschiedenen *Rahmenbedingungen* bestimmt und können sich sowohl auf die individuellen Voraussetzungen der Postdocs als auch auf fachspezifische oder strukturelle Gegebenheiten beziehen. Am Ende des Modells steht die *Konsequenz* des Ausstiegs aus dem Wissenschaftssystem oder des Verbleibs im Wissenschaftssystem bzw. im Orientierungsprozess.

4.2. Das Phänomen: das ständige Infrage stellen des eigenen Weges

In den ereignisgestützten Orientierungsprozess ist jenes Phänomen eingebettet, in welchem die Postdocs als Folge des Eintritts von (kritischen) Ereignissen immer wieder ihren Weg, auf dem sie sich aktuell befinden, in Frage stellen. Dieser Prozess verläuft (analytisch) in unterschiedlichen Arten von Schleifen (Orientierungsschleifen) und kann somit wieder am Ausgangspunkt enden oder in fortschreitenden Schleifen mit transitorischem Charakter (Filipp/Aymanns 2009) – also verbunden mit (kleineren) Übergängen, wie z.B. von einer Projekt- auf eine Haushaltsstelle mit Lehrverpflichtung – bis hin zur Berufung oder dem Ausstieg aus der Wissenschaft enden. So hat z.B. das Ereignis des Erhalts eines „*harsch*" geschriebenen Reviews zur Folge, dass man seine generelle Existenz im Wissenschaftssystem hinterfragt:

> „Ich finde, dass diese Unsicherheit schon auch ein Hindernis ist. Dass man immer wieder Zeit auch für sich selber damit verbringt, sich zu fragen: Bin ich auf dem richtigen Weg? Ja? Immer/ Ich merke das auch im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen, dass sich sozusagen dieses Maß an Energie, was man damit aufbringt, darüber zu reflektieren, und zwar auch/ Also, ein gewisses Maß an Reflektieren ist auch hier produktiv, aber ein/ Zuviel. Ja, weil man ja auch an dieser Unsicherheit nichts ändern kann, die nächsten/ die ersten zwölf Jahre seiner Karriere als Wissenschaftler oder Wissenschaftlerin. Und das ist was/ Deswegen ist sozusagen, dass man diese ständige Überlegung:

> Und ja, und dann kriegt man ein Review, und dann ist es harsch geschrieben, und dann überlegt man sich: Ist es/ Und jedes Mal sozusagen, weil man immer die Existenzfrage stellen muss, ja, wenn ich jetzt Professorin oder Professor bin, oder in irgendeiner anderen Weise entfristet bin, dann kann ich sagen: „Ja, gut, schade, diese Studie finde ich eigentlich ganz nett, die finden sie offensichtlich Kacke, und dann lasse ich es halt." Ja?" (GD 1, Zeile 1404–1426)

Das gewählte Beispiel verbindet die ursächliche Bedingung der Unsicherheit und das Phänomen – das permanente Infragestellen des eigenen Weges – im Orientierungsprozess, mit einem (kritischen) Ereignis: dem Erhalt eines negativen Reviews. Durch den Erhalt „*eines harsch geschriebenen Reviews*" wird das Phänomen des permanenten Hinterfragens („*Bin ich auf dem richtigen Weg*?") in diesem Zitat sogar auf die Spitze getrieben, indem es mit der generellen Existenz im Wissenschaftssystem verbunden wird („*weil man immer die Existenzfrage stellen muss*"). Jedes individuell negativ bewertete Ereignis kann entsprechend („*immer*" und „*jedes Mal sozusagen*") zu einem existenziellen Hinterfragen der Wissenschaftskarriere führen.

Ein weiterer Aspekt des Phänomens ist das „*Maß an Energie*", das für die Reflexion bzw. den Orientierungsprozess aufgebracht werden muss. Ein „*gewisses Maß*" wird als „*produktiv*" eingeschätzt, aber durch die ursächliche Bedingung der Unsicherheit, an der man „*nichts ändern kann*", gibt es ein „*zuviel*" an diesen „*ständige*(n) *Überlegung*(en)". Ein gehäuftes in Frage stellen bzw. eine zunehmende Orientierung am Ausstieg aus der Wissenschaft kann sowohl Ursache als auch Folge einer Anhäufung negativer kritischer Ereignisse und damit verbundenen zunehmenden Distanzierung vom Wissenschaftssystem sein (vgl. Franz 2018). Umgekehrtes gilt für den (vorläufigen) Verbleib in der Wissenschaft. Hier sind es die (kritischen) Ereignisse, die die Postdocs für sich als positiv bewerten, die sie stäker an das Wissenschaftssystem binden und die sie den wissenschaftlichen Karriereweg – für den Moment – weniger in Frage stellen lassen.

4.3. Die Bewältigungsstrategie: der Ausstieg als permanente Option

Die Bewertung bestimmter Ereignisse als „kritisch" im Orientierungsprozess ist also individuell verschieden, was sich auch in den *Bewältigungsstrategien* zeigt, wie z.B. den Ausstieg als permanente Option mitzudenken, zwei Eisen im Feuer zu haben, das berufliche Engagement einzuschränken oder die Unsicherheit im Wissenschaftssystem für sich umzudeuten, um nur ein paar der Strategien der Postdocs zu nennen.

Die Bewältigungsstrategien im ereignisgestützten Orientierungsprozess sind „ergebnisoffen und umfassen auf der Handlungsebene all jene Versuche … die mangelnde Passung im Personen-Umwelt-Gefüge zu überwinden“ (Franz 2018: 197). Um mit der mangelnden Passung im vorliegenden Orientierungsprozess bzw. mit der Unsicherheit umzugehen – das kann als ein wesentliches Ergebnis dieser Studie festgehalten werden –, wird beim ständigen Hinterfragen des eigenen Weges von fast allen befragten Postdocs die Strategie verfolgt, den Ausstieg immer als eine Option mitzudenken:

> „Ja, über die Zeit entwickelt man so viel, also in der Tat, das ist so eine Spinnerei, sage ich mir, wenn ich dann tatsächlich irgendwann arbeitslos werden sollte und die Wissenschaft ist es nicht mehr, dann würde ich gerne [Berufswunsch] werden [...]. Ich habe auch schon einen so ein bisschen/ also ich habe schon ein Konzept schon so ein bisschen entwickelt, so, aber damit wird man natürlich auch nicht reich, aber ich glaube, das wäre schon etwas, was mir natürlich sehr Spaß machen würde, aber ich glaube tatsächlich, dass ich dann in so eine kreative Ecke vielleicht mich entwickeln würde. Man überlegt ständig, also ich mache das, wie wäre das, mit was könnte ich mich denn selbstständig machen“ (TI 1, Zeile 367–375)

Ausgehend von dem prozessfördernden Ereignis der potenziellen Arbeitslosigkeit („*wenn ich dann tatsächlich irgendwann arbeitslos werden sollte*“) wird in diesem Zitat zum einen die Option des Exits mitgedacht („*und die Wissenschaft ist es nicht mehr*“) und zum anderen in Form eines Berufswunsches („*dann würde ich gern* [Berufswunsch] *werden*“) die Strategie der zwei Eisen im Feuer verfolgt. Auch der Nachsatz verstärkt den Eindruck, dass die Person sich „*ständig*“ mit der Frage nach der Selbstständigkeit beschäftigt („*mit was könnte ich mich denn selbstständig machen*“) und sich somit, während sie noch in der Wissenschaft tätig ist, permanent mit dem Ausstieg aus der Wissenschaft beschäftigt. Dies ist im empirischen Material eher als die Regel und nicht als eine Ausnahme zu finden.

5. Fazit

Der Verbleib im oder der Ausstieg aus der Wissenschaft ist, wie der Abbruch eines Promotionsvorhabens (Franz 2018), weniger das Resultat plötzlicher, kurzfristiger Entscheidungen, sondern vielmehr ein langwieriger, für die Postdocs durchaus belastender Abwägungs-, Anpassungs- und (zu guter Letzt) Entscheidungsprozess. Abgesehen von attraktiven, alternativen Jobangeboten lässt sich nur selten ein einziges ursächliches Ereignis identifizieren, das zum Ausstieg führt. Vielmehr handelt es sich um einen Orientierungsprozess in der Postdoc-Phase, der von prozessför-

dernden und -hemmenden Ereignissen begleitet wird. Auf ein Ereignis und die darauf ausgerichtete Bewältigungsstrategie folgt ein weiteres oder mehrere Ereignisse, die es (ggf. gleichzeitig) zu bewältigen gilt. Im Verlauf dieses Prozesses und je nach individueller Bewertung der Ereignisse als positiv oder negativ variiert die Bewertung des Wissenschaftssystems und damit die Tendenz zum Verbleib oder zum Ausstieg.

Das Modell des ereignisgestützten Orientierungsprozesses liefert weitere Erkenntnisse zur Postdoc-Phase im Allgemeinen, aber auch über Details zu der Bedeutung von (kritischen) Ereignissen für den Verbleib im oder den Ausstieg aus dem Wissenschaftssystem. Als Folge des Eintritts von (kritischen) Ereignissen stellen die Postdocs ihren Weg, auf dem sie sich aktuell befinden, immer wieder in Frage und denken – zur Bewältigung der ursächlichen Unsicherheit – den Ausstieg aus der Wissenschaft immer als eine Option mit. Zudem bietet der Kontext „des ereignisgestützten Orientierungsprozesses", in dem sich das Phänomen „des ständigen Infragestellens des eigenen Weges" zeigt, einen ersten Ansatz zur Erklärung für das (Nicht-)Handeln bei beruflichen Entscheidungen von Postdocs. Dieser Prozess verläuft (analytisch) in unterschiedlichen Arten von Schleifen (Orientierungsschleifen) und kann somit wieder am Ausgangspunkt ankommen oder in fortschreitenden Schleifen mit transitorischem Charakter „niemals" enden.

Auffällig ist auch, dass es sich vorwiegend um (kritische) Ereignisse handelt, die durch die Einführung der neuen Steuerungsmechanismen häufiger auftreten bzw. an Bedeutung gewonnen haben, wie die Orientierung an markt- und betriebswirtschaftlichen Faktoren. Diese zeigt sich z.B. durch Ziel- und Leistungsvereinbarungen (wie an Stellen gebundene Verpflichtung, Forschungsanträge zu schreiben), durch Bewertungsprozesse (wie Zwischen- und Lehrevaluationen oder Reviewverfahren) oder durch eine leistungsorientierte Mittelvergabe (Anträge auf Anschubfinanzierung, verliehende Preise für Forschung oder Lehre). Im Umgang mit diesen Ereignissen kommt es vermehrt zu Unsicherheiten: „*Also man hat irgendwie das Gefühl, egal was man macht, es ist falsch, oder es könnte falsch sein, aber es könnte vielleicht auch passen"* (TI 1, Z. 59–60).

Der Beitrag zeigt zudem, dass das Phänomen „des Infragestellens des eigenen Weges" sich weniger auf die Forschung und das Generieren von neuem Wissen bezieht, sondern vielmehr (1) einen Versuch der strategischen Sicherung der wissenschaftlichen Karriere – im Sinne der neuen Steuerungsmechanismen – darstellt und (2) der Sicherung des Lebensunterhalts aufgrund von mangelnden alternativen und sicheren Beschäftigungsmöglichkeiten im Wissenschaftssystem dient, so dass bei der „*Exis-*

tenzfrage“ der Ausstieg aus der Wissenschaft immer als eine potenzielle Option mitgedacht wird.

Literatur

Bourdieu, Pierre (1988): Homo academicus, Frankfurt am Main.

Briedis, Kolja/Steffen Jaksztat/Nora Preßler/Ramona Schürmann/Anke Schwarzer (2014): Berufswunsch Wissenschaft? Laufbahnentscheidungen für oder gegen eine wissenschaftliche Karriere, Hannover.

BuWiN, Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2013): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland, Bielefeld.

Dausien, Bettina (2002): „Biographie“ und/oder „Sozialisation“? Überlegungen zur paradigmatischen und methodischen Bedeutung von Biographie in der Sozialisationsforschung, in: Margret Kraul/Marotzki, Winfried (Hg.), Biographische Arbeit. Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung, Opladen, S. 65–91.

Dewey, John (1964): Erziehung und Demokratie. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik, Beltz.

Dörre, Klaus/Matthias Neis (2008): Geduldige Prekarier? Unsicherheit als Wegbegleiter wissenschaftlicher Karrieren, in Forschung & Lehre 10/2008, S. 672–674.

Filipp, Sigrun-Heide (1995): Kritische Lebensereignisse, Weinheim.

Filipp, Sigrun-Heide/Peter Aymanns (2009): Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen: Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens, Stuttgart.

Franz, Anja (2018): Symbolischer Tod im wissenschaftlichen Feld. Eine Grounded-Theory-Studie zu Abbrüchen von Promotionsvorhaben in Deutschland, Wiesbaden.

Frey, Wibke/Svea Korff (2019): Alter(n) in Wissenschaftsorganisationen – Wissenschaftskarriere eine Frage von Altersgrenzen?, in: Ralf Knackstedt/Kristin Kutzner/Miriam Sitter/Inga Truschkat (Hg.), Grenzüberschreitungen im Kompetenzmanagement, Wiesbaden, S. 109–126.

Gundlach, Julia/Svea Korff (2015): Datenhandbuch. Chancengleichheit in der Postdoc-Phase in Deutschland – Gender und Diversity, Hildesheim

Huber, Michael (2012): Die Organisation Universität, in: Maja Apelt/Veronika Tacke (Hg.), Handbuch Organisationstypen, Wiesbaden, S. 239–252.

Jaksztat, Steffen/Nora Schindler/Kolja Briedis (2010): Wissenschaftliche Karrieren. Beschäftigungsbedingen, berufliche Orientierungen und Kompetenzen des wissenschaftlichen Nachwuchses, Hannover.

Krempkow, René/Nathalie Huber/Jeannette Winkelhage (2014): Warum verlassen Promovierte die Wissenschaft oder bleiben? Ein Überblick zum (gewünschten) beruflichen Verbleib nach der Promotion, in: Zeitschrift für Qualität in der Wissenschaft 4/2014, S. 96–106.

Metz-Göckel, Sigrid/Ramona Schürmann/Kirsten Heusgen/Petra Selent (Hg.), Faszination Wissenschaft und passagere Beschäftigung. Eine Untersuchung zum Drop-Out aus der Universität, Berlin/Toronto.

Münch, Richard (2011): Akademischer Kapitalismus. Über die politische Ökonomie der Hochschulreform, Berlin.

Stichweh, Rudolf (2005): Neue Steuerungsformen der Universität und die akademische Selbstverwaltung. Die Universität als Organisation, Berlin/Boston.
VDMA, Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (2007): Wir kümmern uns um die Elite. VDMA Positionen zur Promotion, Frankfurt/Berlin/Brüssel; URL https://www.vdma.org/documents/105628/684579/VDMA%20Positionspapier%20Promotion.pdf/bfed384a-97cc-4eaf-8264-3e5523c41be4 (28.9.2019)
Strauss, Anselm L. (2004): Methodologische Grundlagen der Grounded Theory, in: Jörg Strübing/Bernt Schnettler (Hg.), Methodologie interpretativer Sozialforschung. Klassische Grundlagentexte, Konstanz, S. 429–451.
Strauss, Anselm L./Juliet M. Corbin (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim.
Wagner-Baier, Annette/Friedrich Funke/Amelie Mummendey (Red.) (2011): Analysen und Empfehlungen zur Situation von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden an deutschen Universitäten und insbesondere an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Graduierten-Akademie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena.